

Sprich zu ihnen: So spricht der HERR: Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde? Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme? Warum will denn dies Volk zu Jerusalem irgehen für und für? Sie halten so fest am Trug, dass sie nicht umkehren wollen. Ich sehe und höre, dass sie nicht die Wahrheit reden. Es gibt niemand, dem seine Bosheit leid wäre und der spräche: Was hab ich doch getan! Sie laufen alle ihren Lauf wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt. Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Schwalbe und Drossel halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HERRN nicht wissen. Wie könnt ihr sagen: »Wir sind weise und haben das Gesetz des HERRN bei uns«? Ist's doch lauter Lüge, was die Schreiber daraus machen. Die Weisen müssen zuschanden, erschreckt und gefangen werden; denn was können sie Weises lehren, wenn sie des HERRN Wort verwerfen?

*Jeremia 8, 4-9
(Lutherbibel 2017)*

Vor ca. 2.600 Jahren hat der Prophet Jeremia diese Rede gehalten vor einer Katastrophe, die Jerusalem und das Königreich Juda bald danach ereilte: Es wurde von der Großmacht Babylon besiegt, Stadt und Tempel wurden zerstört, ein Teil der Bevölkerung wurde deportiert. Jeremia sieht diese Katastrophe kommen. Er meint, dass das Verhalten des Volkes und die Politik der Führung geradewegs in den Untergang führen. Aber die Mehrheit will das nicht wahrhaben.

Für diese Unbegreiflichkeit, dass Menschen so töricht sind, stur auf dem falschen Weg zu bleiben, bringt Jeremia ein eindrückliches Bild: Sie laufen alle ihren Lauf wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt. Ein Schlachtross bekommt Scheuklappen aufgesetzt, der Reiter gibt ihm die Sporen – und dann rennt es stur geradeaus mitten hinein ins Getümmel. So sieht Jeremia sein ganzes Volk unaufhaltsam ins Verderben rennen.

Wir brauchen nicht in die Zeit Jeremias zu blicken, um so etwas zu sehen. Es reicht, wenn wir 90 Jahre zurück gehen. Da hat ein ganzes Volk „Sieg Heil!“ gerufen und gesagt „Führer befehl! Wir folgen dir!“ - bis es kein Halten mehr gab und es ihm ins Verderben folgte.

Jeremia hat sich umgesehen. Er hat die Frage Gottes gehört und verstanden. Da ist keiner, dem getanes Unrecht leid wäre. Erinnerungen werden verdrängt.

Es gibt aber nicht nur Rosse, die in wildem Lauf ins Schlachtgetümmel getrieben werden; es gibt auch Zugvögel, die instinktiv zur rechten Zeit das Richtige tun. An ihnen kann man elementares Geschöpfverhalten sehen, lernen und verstehen. Was für die Zugvögel die Lebensordnung, ist für uns Menschen die Rechtsordnung Gottes. Israel könnte wissen, was der Wille Gottes ist, und wir als Kirche, könnten es durch Jesus auch.